Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten vierteljährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfaßt die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dotzheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Neurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildsachsen.

№ 39. Erstes Blatt. Samstag, den 1. April 1916. 16. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 197.

Bekanntmachung

(Nr. B. I 2354/1. 16. K. R. A. II. Angabe),

betreffend Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle.

Vom 1. April 1916.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516), der Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
Altgummi und Gummiabfälle jeder Art.

§ 2.

Höchstpreise.

Bei dem Verkauf von Altgummi und Gummiabfällen, der nur an die Beauftragten der Kautschuk-Abrechnungsstelle, Berlin W 8, Mauerstraße 25, zulässig ist, dürfen die folgenden Verkaufspreise nicht überschritten werden:

für je 100 Kilogr.

der Klasse	9 a	Autoreifen mit Nieten	85,00 M.
der Klasse	9 a	Autoreifen mit Nieten	85,00 M.
		tore (stofffrei) ohne Niete	100,00 „
„	9 c	Kraftfahrraddecken	100,00 „
„	9 d	Aeroplandecken	100,00 „
„	9 e	Autowulste	25,00 „
„	9 f	Auto-Gummiprotektore, breit (10 cm und mehr) mit Nieten	85,00 „
„	9 g	Auto-Gummiprotektore, schmal (unter 10 cm) mit Nieten	25,00 „
„	9 h	Vulkanisiertes Autoleinen	25,00 „
„	9 i	Ballonstoffe, Maskenstoffe, Aeroplanstoffe	200,00 „
„	10	Vollreifen mit Stahlband	45,00 „
„	11 a	Vollreifen, frei von Eisen und Hartgummi	85,00 „
„	11 b	Kutschwagenreifen	85,00 „
„	12 a	Fahrradluftschläuche, schwimmend (weich)	350,00 „
„	12 b	Fahrradluftschläuche (hart)	100,00 „
„	13 a	Autoluftschläuche (weich)	350,00 „
„	13 b	Autoluftschläuche (hart)	100,00 „
„	14 a	Fahrradluftschläuche, nicht schwimmend	225,00 „
„	14 b	Leichte Weichgummi-Abfälle ohne Einlage, bis 1,2 spez.	150,00 „
„	15 a	Fahrraddecken (weich)	30,00 „
„	15 b	Fahrradwulste	8,00 „
„	16 a	Gummiabfälle, schwimmend (weich)	350,00 „
„	16 b	Gummiabfälle, schwimmend (krustig)	100,00 „
„	16 c	Gummifädenabfälle (weich)	700,00 „
„	16 d	Gummifädenabfälle, besponnen (weich)	350,00 „
„	17	Patentgummiabfälle, vulkanisiert	275,00 „
„	18 a	Gummischuhe	70,00 „
„	18 b	Turn- und Tennisschuhe mit Gummisohlen	25,00 „
„	18 c	Schläuche mit Stoffeinlagen (ohne Eisen)	15,00 „
„	18 d	Andere Weichgummi-Abfälle mit Stoffeinlagen	10,00 „
„	18 e	Gummierte Regenmäntel-Stoffabfälle	30,00 „
„	18 f	Kratzenstoffe, Unterlagen und sonstige gummierte Stoffe	10,00 „
„	19 a	Andere Weichgummi-Abfälle ohne Einlage, über 1,2 spez.	70,00 „
„	19 b	Kinderwagenreifen, Schuhabsätze, Matten ohne Stoff	20,00 „
„	20 a	Weichgummi-Abfälle, unsortiert, ohne Stoff (weich)	50,00 „
„	20 b	Weichgummi-Abfälle, unsortiert mit Stoff (weich)	10,00 „

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:
1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In den Fällen der Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 3.

Zahlungsbedingungen.

1. Die Höchstpreise gelten für die bahn- oder postfertig verpackten Gegenstände ab Postamt, Bahnstation oder Schiffsladestelle.
Die Verpackung kann vom Verkäufer ohne Entgelt zurückverlangt werden; die Rücksendung geschieht jedoch auf seine Rechnung.
2. Neben den Höchstpreisen dürfen angerechnet werden:
a) Die Kosten für Fracht oder Porto.
b) Bei Stundung des Kaufpreises: bis zu 2 v. H. über Reichsbankdiskont als Jahreszinsen.

§ 4.

Zurückhalten von Vorräten.

Beim Zurückhalten von Vorräten ist sofortige Enteignung zu gewärtigen.

§ 5.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit Beginn des 1. April 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 1. April 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.
Der Gouverneur der Festung Mainz.

Nr. 198.

Am 3., 4., 5., 6., 12., 13., 18., 19. und 26. und 27. April 1916 finden von vormittags 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr im „Rabengrund" Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich König-Weg — Idsteinerstraße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal) — Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platterstraße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweishöhle."

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes „Rabengrund" an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 27. März 1916.

Garnisonkommando.
A. V.
Conradi,
Leutnant d. Ref. u. Adjutant.

Nr. 199.

Bekanntmachung.

Der Kriegsinvalide Karl Schwein VIII. in Rambach ist von mir als Hilfspolizeisergeant sowie stellv. Wassermeister und stellv. Vollziehungsbeamter und Akziseaufseher der Gemeinde Rambach bestätigt und vereidigt worden.

Wiesbaden, den 23. März 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. L. 729. von Heimburg.

Dritter Nachtrag

zur

Grundsteuerordnung der Gemeinde Sonnenberg.

Auf Grund der §§ 23, 25 und 27 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893/24. Juni 1906, sowie des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 24. November 1915 wird Nachstehendes festgesetzt:

Artikel I.

Der Zeitabschnitt für die Einschätzung der Grundstücke zur Besteuerung nach dem gemeinen Werte wird unter Beibehaltung der seither ermittelten Werte bis 31. März 1918 verlängert.

Demgemäß erhält der § 4 des zweiten Nachtrages vom 28. Mai 1913 zu der Grundsteuerordnung der Gemeinde Sonnenberg vom 5. April 1909 folgende Fassung:

§ 4.

Die Feststellung des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Grundstücke (§ 2 des ersten Nachtrages) erfolgt durch einen Steuerausschuß für jeweilig drei Rechnungsjahre mit der Maßgabe, daß der gegenwärtig laufende Zeitabschnitt ohne Neuschätzung ausgedehnt wird bis 31. März 1918, sodaß für die Rechnungsjahre 1918, 1919 und 1920 die bebauten und unbebauten Grundstücke neu eingeschätzt und veranlagt werden.

Artikel II.

Gegenwärtige Nachtragsordnung tritt mit der Veröffentlichung im Amtsblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft.

Sonnenberg, den 28. November 1915.

Der Gemeindevorstand.
Buchelt,
Bürgermeister.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch genehmigt.

Wiesbaden, den 27. März 1916.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende
(L. S.) von Heimburg.
II. B. 4/1.

Die Zustimmung wird erteilt.

Wiesbaden, den 29. März 1916.

Der Regierungspräsident.
(L. S.) J. V.: von Glasnek.
Pr. I. 13 G. 1504.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 30. März 1916.

Der Bürgermeister.
42 L. Buchelt.

Nichtamtlicher Teil.

Nassauische Nachrichten.

sc. **Wiesbaden.** Der Krieg und unsere Jugend. Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach am Dienstag abend in der Lutherkirche Generalsuperintendent Oberhofprediger a. D. Ohly in einem besonderen Vortrag. In begeisterter Weise schilderte der Geistliche die herrlichen Tage unserer Jugend im Felde, wovon viele fast noch Knaben waren als sie auszogen, die aber dann, als sie auf kurzen Urlaub kamen, als Männer wiederkehrten. Um die Jugend, so meinte der Redner, brauchen wir uns keine Sorge zu machen. Unsere Sorge gilt der daheimgebliebenen, verwahrlosten und verwilderten schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend. Neben den oft genannten Ursachen der Verrohung, als da sind die schlechte Aufsicht der Mütter, denen es an Kraft, Zeit und Stimmung zur festen Zucht mangelt, die verminderte Aufsicht der Schule, der es an Kräften und auch an Zeit fehlt, wurde noch auf andere Gründe hingewiesen. Durch die Erzählungen der Verwundeten und Urlauber werden die Fantasie und der Tatendrang angeregt. Sie wollen Räuber spielen, werden aber dabei zu Räubern und Mördern. Hat doch ein halbwüchsiger Junge, dessen Mutter die Unarten steuern wollte, diese erschlagen. Ein anderer Grund liegt in dem frühen und vielen Geld verdienen. In allem wollen sie es den Erwachsenen gleichtun, auch im Verprassen des leicht erworbenen Verdienstes. Hier wirkt das böse Beispiel der Erwachsenen. Wir Großen tragen einen Teil Schuld. Vor dem Krieg hatte sich ein Zug in die Erziehung eingeschlichen, der zu dieser Verwilderung führen mußte. Es ist die Verhimmlung des Kindes, wie sie eine bekannte dänische Schriftstellerin in ihrem Buche „Das Jahrhundert des Kindes" fordert, worin sie wörtlich verlangt, die Erwachsenen, auch die Eltern, sollen „Vor der Majestät des Kindes im Staube kriegen". Auch selbst während des schweren Krieges lassen es Schwestern und Mütter noch an der schlichten Einfachheit und Zucht fehlen. Die Polizei und Behörden tun viel, um den Unfug zu steuern. Aber nicht nur der böse Geist soll mit Gewalt, sondern durch den Geist ausgetrieben werden. Professor Harnack hat in einer Versammlung einmal gesagt: „Wir feiern jetzt die Siege des großen Gehorchen". Im großen Gehorchen müssen wir alle, besonders die Jugend zu Hause, Siege feiern. Gehorsam, Ordnung, Pünktlichkeit und Pflichtgefühl sind die Richtlinien für die Erziehung im Hause, in der Schule, in der Kirche und in der Werkstatt. Hier muß jeder mit fester Hand, wenn nötig mit strenger Strafe mithelfen. Es wird vorgeschlagen, die Arbeitgeber sollen den verdienten Lohn an die Eltern und Vormünder abliefern. Um dem Tatendrang der Jugend Rechnung zu tragen, soll Handfertigkeitsunterricht und die amtliche Jugendpflege mehr als je in den Vordergrund der Erziehung treten. Hinweisen wollen wir auch auf das hohe Pflichtgefühl unserer Hohenzollern-Fürsten und -Prinzen, besonders auf unseren Kaiser, dem die Pflicht etwas selbstverständliches, aber etwas heiliges ist. Der ernste Vortrag an geweihte Stätte machte einen tiefen Eindruck.

wc. Die Walderholungsstätte des Vaterländischen Frauenvereins in der Nähe der Station Chausseehaus, wird, wie nunmehr feststeht, in diesem Jahre wieder in Betrieb gesetzt.

sc. Sechs Flaschen Wein 585 Mark. Am Schlusse der gestrigen hier im Kurhaus abgehaltenen Weinversteigerung wurden sechs Flaschen 93er Steinberger Kabinett, Trockenbeeren Auslese, welche aus dem Nachlasse des Fürsten von Bismarck stammen, zu Gunsten des Roten Kreuzes versteigert, resp. von dem Versteigerer für diesen Zweck in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Sie erbrachten die stattliche Summe von 585 Mark. Für die erste Flasche wurde 50 Mark geboten, für die zweite und dritte ebenfalls je 50 Mark, die vierte kam auf 60, die fünfte 65 und die sechste auf 80 Mark. Drei Flaschen wurden nochmals ausgeboten und kamen zwei auf je 65 Mark und die letzte auf 100 Mark zu stehen.

wc. Im Walde hinter Clarenthal hat sich gestern ein im Alter von 25 Jahren stehender Mann aus einem unserer Vororte mittels Erschießens das Leben genommen. Sein Name war aus Papieren zu ersehen, welche er mit sich führte. Die Veranlassung zu dem Selbstmord scheint in geistiger Umnachtung zu suchen sein. — Gestern abend wurde im Vestibul des königl. Theaters ein im Hotel Kaiserhof einquartierter Fremder namens Otto Siems vom Schlag gerührt. Die Sanitätswache wurde zu seinem Transport ins städtische Krankenhaus herbeigerufen. — Von einer Rolle weg wurde dieser Tage in der Clarenthalerstraße ein Kollo, gezeichnet S. L. 7876, enthaltend 10 Kilogramm Margarine, gestohlen. Die Kriminalpolizei erbittet Nachrichten über den Verbleib.

Rüdesheim. Hier wurden in der letzten Zeit wieder einige größere Abschlüsse in 1915er Weinen vollzogen. Verkauft wurden etwa 20 Halbstück, wobei sich der Preis für das Stück auf 3000 Mk. stellte. Andere Verkäufe in der Umgebung erbrachten für das Stück 1000—1500 Mark.

Griesheim. Am Dienstag wurde bei der Chemischen Fabrik Elektron-Griesheim von Arbeitern derselben die Leiche eines Landsturmmannes vom Landsturm-Infanterie-Regt. Nr. 81 aus dem Main geborgen. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor, da der Ertrunkene sich mit den Händen an ein in das Wasser hineinreichendes Tau festgeklammert hatte. Die Personalien des Mannes konnten noch nicht festgestellt werden.

Kiesterl. Auf der Lokomotive eines hier einfahrenden Zuges platzte das Rohr. Der Lokomotivführer wurde schwer verbrüht. Der Heizer, welcher abgesprungen war, kam dabei unter die Räder und wurde überfahren.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziele. Sie sind abgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maasufern an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Bapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unsere Hand fielen.

Durch feindlichen Bombenwurf auf Metz wurde ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab. Ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widsy noch lebhaft tätig. Bei Postawy ist Ruhe eingetreten.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 29. März. Amtlich wird verlautbart: 29. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer und einen Flieger zur Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppeldecker stürzte östlich von Luczacz hinter der feindlichen Linie ab. Durch Fliegerbomben entstand bei uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger haben einige Orte hinter der russischen Front ausgiebig und mit beobachtetem Erfolge beworfen.

Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Geschützkämpfe am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauerten auch gestern bis in die Nacht hinein an. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Oestlich Selz drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert werden.

Im Plöckenabschnitt wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Vorstöße ab.

Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Front-Abschnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: 30. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hierbei 350 Italiener, darunter acht Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöcken-Abschnitt, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bombardement von Valona.

WB. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: 30. März 1916.

Ereignisse zur See.

Am 29. vormittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienschiffsleutnants Konjovic Valona und erzielten mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughafen und einem Magazin sowie auf dem französischen Flugzeugmutterschiff „Jondre". Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der Minen- und Unterseebootkrieg.

WB. Berlin, 29. März. (Amtlich.) Der Sekretär der englischen Admiralität hat eine Erklärung abgegeben, die auf folgende Tatsachen aufmerksam macht:

1.) Während dieses Krieges sind 6 deutsche bronzene Torpedos in unbeschädigtem Zustande in der Nordsee und im Kanal aufgefischt worden; 2.) die angegebenen Abmessungen, die mit einem Gewinde versehenen kleinen Löcher und die Zugstärke weisen sämtlich darauf hin, daß die gefundenen Metallstücke Teile der Luftkammer eines bronzenen Torpedos sind; 3.) kein Teil eines französischen oder englischen Torpedos besteht aus Metall von dieser Abmessung, Dicke und Stärke; 4.) soweit wir feststellen können, ist in jedem Falle (ausgenommen einen), wo ein Schiff von den Deutschen torpediert wurde, von bronzenen Torpedos Gebrauch gemacht worden.

Hierzu wird von amtlicher deutscher Stelle bemerkt: Sobald die aufgefundenen Metallteile vorgelegt werden, sollen sie von deutscher Seite der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden; solange diese nicht abgeschlossen ist, muß ein Urteil über das Material vorbehalten bleiben. Eine amtliche Erklärung des Chefs des Admiralstabes hat bereits festgestellt, daß von deutschen Seestreitkräften ein Torpedo auf die „Tubantia" nicht abgeschossen worden ist.

WB. Haag, 28. März. Wie die holländischen Zeitungen melden, ließ die deutsche Regierung durch ihren Gesandten im Haag dem Minister des Aeußeren erklären, daß die Grundsätze, welche die Kaiserliche Regierung für die Führung des Unterseebootskrieges aufstellte, und die seiner Zeit den neutralen Regierungen mitgeteilt wurden, keine Aenderung erfahren haben. Namentlich haben die deutschen Seestreitkräfte nach wie vor den strengsten Befehl, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch die Flucht einer Untersuchung zu entziehen.

WB na. London, 29. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Harwich vom 27. März: Die Besatzung des dänischen Dampfers „Harriet" (1372 Tonnen) ist heute nachmittag hier eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff soll gesunken sein.

Amerika fragt an.

WB. Washington, 29. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Staatssekretär Lansing teilt mit, daß der amerikanische Botschafter in Berlin beauftragt worden ist, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob ein deutsches Unterseeboot die „Sussex" und den „Englishman" torpediert habe.

Aus Rußland.

Wechsel im russischen Kriegsministerium.

WB. Petersburg, 29. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Kriegsminister General Poliwanow ist auf sein Ansuchen seiner Funktion enthoben und zu seinem Nachfolger der Chef der Intendantur Generalleutnant General der Infanterie Schuwajew ernannt worden.

Fleischlose Tage auch in Rußland.

Kopenhagen, 29. März. Meldungen aus Petersburg zufolge wurde dort unter dem Vorsitz des Ackerbauministers Naumow und unter Teilnahme der Sonderausschüsse für die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln die Einschränkung des Fleischgenusses erörtert und festgesetzt, daß in ganz Rußland am Dienstag und Donnerstag überhaupt nicht, an den übrigen Tagen nach festzusetzenden Normen geschlachtet würde, daß der Verkauf von Fleischwaren überall am Mittwoch und Freitag verboten und die Geschäfte an diesen Tagen geschlossen werden. In Hotels, Restaurants und Speisehallen soll Mittwochs und Freitags keine Fleischkost verabreicht werden. Uebertretungen würden bis zu drei Monaten Gefängnis oder bis zu 3000 Rubel Geldstrafe geahndet.

Aus England.

Die Verluste der englischen Handelsflotte. Wie „Sjoefarts Tidende" meldet, betrugen die Gesamtverluste der englischen Handelsflotte während 18 Kriegsmonaten 8 Prozent der Gesamttonnage.

WB. London, 30. März. Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die an der Unternehmung gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind jetzt zurückgekehrt bis auf den Torpedozerstörer „Medusa", der untergegangen ist, nachdem die ganze Besatzung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootszerstörer mit feindlichen Vorpostenschiffen beschäftigt waren, wurden sie von Fliegern angegriffen, erlitten jedoch keinerlei Schaden. Von den durch unsere Schiffe versenkten feindlichen Torpedobooten sind folgende Gefangene eingebracht worden: 4 von „Otto Rudolf", 16 von „Braunschweig". Am Samstag abend sind unsere kleinen Kreuzer auf eine Division deutscher Torpedobootszerstörer gestoßen einer dieser Zerstörer ist vom Kreuzer „Cleopatra" gerammt und in Grund gebohrt worden; von der Besatzung wurde niemand gerettet. (Anmerkung: Es handelt sich um das Torpedoboot, das nach der deutschen amtlichen Bekanntmachung von dem Vorstoß zur Verfolgung der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff vom 25. März nicht zurückgekehrt ist.)

Kritik an der Bagdad-Expedition.

WB. London, 29. März. Lovat Fraser fragt in einem Artikel in der „Daily Mail": Wer war es, der nahezu jedes Prinzip der Kriegskunst verletzt hat, indem er General Townshend mit einer wahnsinnig unzureichenden Streitmacht in ein wildes Abenteuer hinaussandte und uns dadurch in diese kostspielige Entsatzexpedition verwickelt hat? Wer trieb Townshend vorwärts gegen Bagdad, ohne die Verstärkungen, um die er wiederholt bat? Lovat Fraser sagt: Die Entschlüsse wurden Mitte Oktober geändert; Townshend erhielt damit den Befehl, auf Bagdad vorzugehen. Er fragt, von wem und weshalb der Beschluß geändert worden sei.

Friedensbedingungen nach englischer Vorstellung.

Aus London berichtet „Politiken" in Kopenhagen drahtlich über einen Vortrag, den der Sekretär der Warenbörse in Liverpool, Crammond, in der Handelskammer in London gehalten hat. Crammond sagte u. a.:

Deutschlands finanzielle Aussichten sind verzweifelt. Nach zuverlässigen Nachrichten aus schwedischer Quelle will die deutsche Regierung nach dem Kriege versuchen, im Auslande ungeheure Anleihen zu machen, um inländische Kriegsanleihen abzulösen. — Crammond nimmt an, daß Deutschland, wenn es besiegt wird, die folgenden Kriegsentschädigungen zu bezahlen haben wird: An Belgien 10 Milliarden, an Frankreich 50 Milliarden, an England 52 Milliarden, an Italien 10 Milliarden, an Rußland 48 Milliarden und an Serbien und Montenegro 10 Milliarden Mark, zusammen also 180 Milliarden Mark! Die deutsche Handelsflotte sollte dazu verwendet werden, die Verluste auszugleichen, die die Alliierten und die neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten haben.

Dazu schreibt man dem „Schwäbischen Merkur": „An diesen Zahlen sollte man in Deutschland nicht achtlos vorübergehen; sie verdienen wegen der Stelle, von der sie ausgehen, und wegen der Stelle, an der sie gesprochen wurden, besondere Beachtung. Was bedeuten nun diese Zahlen? Um das klar zu erkennen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß das deutsche Volksvermögen auf 330 bis 390 Milliarden Mark geschätzt wird; hiervon soll Deutschland nach der Forderung Crammonds — allerdings nur, wenn es besiegt wird — 180 Milliarden, also rund die Hälfte als Kriegsentschädigung bezahlen! Da die Auszahlung eines solchen Betrages in bar praktisch vollständig unmöglich ist, so bedeutet diese Forderung nicht anderes, als daß die Feinde Deutschlands zur Hälfte Mitbesitzer werden möchten von allem deutschen Besitz und Vermögen und dauernd die Hälfte des Gewinns aus allem deutschen Besitz erhalten würden. Die Folge wäre einfach, daß die Feinde künftig auf wirtschaftlichem Gebiete Herren in Deutschland sein würden!

Eine solche Forderung vertritt in England heute ein ernster Mann in einem Vortrag vor ernsten, urteilsfähigen Männern — und das bei der heutigen Kriegslage! Wenn England und seine Verbündeten Deutschland ganz oder mindestens zur Hälfte erobert hätten, so würde man eine solche Forderung eher verstehen können — aber angesichts der heutigen Kriegslage nicht! Vorläufig befindet sich das englische Heer mehr als 200 Km. von der deutschen Grenze entfernt, und zwar liegt es, abgesehen von geringfügigen Abweichungen, seit 1½ Jahren auf einer und derselben Linie fest und kann nicht weiter! Die englischen Verluste betragen mehr als 300 000 Mann. Und seine Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz? Belgien hat wohl 19/20 seines Landes und ⅘ seines Heeres verloren; Frankreich hat gegen 3 Millionen Mann verloren und rund ⅙ seines Landes, und zwar ist der reichste, beste Teil von den Deutschen besetzt, während Frankreich von deutschem Boden nur wenige hundert Flächenkilometer wertloses Gebirgsland in Händen hat. Und die deutschen Verluste? Frankreich hat allein mehr verloren als Deutschland auf allen Kriegsschauplätzen im Westen, Osten und Süden zusammen! — Und angesichts einer solchen Lage steht in England ein ernster, wirtschaftlich erfahrener Mann auf und stellt vor ernsten urteilsfähigen Männern als Friedensbedingung die Forderung auf, das deutsche Volk solle die Hälfte seines gesamten Besitzes und Vermögens an die Feinde abtreten! Hat man in Deutschland bisher nicht gewußt, woran man mit den Engländern ist, so weiß man es jetzt! Die Forderungen Crammonds werden das deutsche Volk, das deutsche Heer und die leitenden deutschen Männer sich merken!

Aus Frankreich.

Die Pariser Konferenz.

WB na. Paris, 29. März. Die Konferenz hat vor ihrem Auseinandergehen einstimmig folgende Beschlüsse angenommen: Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität fest und bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen worden sind, um die Einheitlichkeit der Aktion auf eine Einheitlichkeit der Front zu verwirklichen. Darunter verstehen sie zugleich die Einheitlichkeit der militärischen Aktion, durch die die zwischen den Generalstäben getroffene Vereinbarung gesichert worden ist, die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde, und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzuführen, verbürgt wird. Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu verwirklichen, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die ausgeübt werden soll, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern. Die Konferenz beschloß, in Paris ein ständiges Komitee einzurichten, in dem alle Alliierten vertreten sein werden. Die Konferenz beschließt: 1. die durch das Londoner Frachtenzentralbureau eingeleitete Aktion fortzuführen, 2. so bald wie möglich die praktischen

---

Ein edles Frauenleben.

Roman von K. Deutsch.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte dies alles in kurzen Unterbrechungen gesagt, indem er leichte Rauchwolken vor sich her wirbelte, weniger aus ruhiger Sorglosigkeit, wie es die Gräfin dachte, als sich Zeit zu lassen, um — den richtigen Ausdruck zu finden, damit ihn sein übervolles Herz der Mutter gegenüber nicht verrate.

11.

Es war einige Wochen später. Den ganzen Tag war es trübe gewesen, es regnete und schneite ununterbrochen, und obwohl es schneidend kalt war, denn von den Bergen fuhr ein heftiger Wind, der die Wipfel der Bäume neigte, lagen doch dichte Nebel auf dem Schloß und der Umgegend, die alle Linien und Conturen verwischten und ein halbes Dämmerlicht verbreiteten.

Wer an diesem Tage nichts Wichtiges außer dem Hause vorhatte, der verließ die schützenden Mauern nicht. — und doch war der Graf am Morgen schon fortgeritten, zu früher Stunde in die grauen Nebel hinaus. Es herrschte überhaupt eine Stimmung im Schlosse, die mit der trüben grauen Luft draußen im vollständigem Einklange war .... Die Gräfin war den ganzen Tag für Jeden unsichtbar, selbst für ihre Enkel, die Dienerschaft schlich trübe umher, ging auf den Zehen und wagte kein lautes Wort, als sei ein Schwerkranker im Hause. Elisabeth vergingen die Stunden in der Beschäftigung mit den Kindern; als sie abends zur Ruhe gebracht waren, ging sie auf ihr Zimmer, und die Alte brachte ihr den Tee. Es war das zweite Mal seit ihrem Weilen im Schlosse, daß sie ihn allein in ihrem Zimmer trank, doch war die erste Veranlassung eine heitere gewesen! Heute schien auf allen ein trüber schwerer Geist zu liegen ... Der Graf war noch nicht zurück, die Gräfin noch immer unsichtbar, und das Gesicht der treuen Alten, die Elisabeth den ganzen Tag nicht gesehen, zeigte Spuren von vielen vergossenen Tränen.

Elisabeth erkundigte sich nach dem Befinden der Gräfin, ob sie krank sei.

Sanna sah betroffen zu ihr auf.

Es ist heut' trauriger, trauriger Tag, liebe Kisaszony, fuhr die Alte fort. Der Gedenktag für den seligen Herrn, und ... auch für die gnädige Komtesse.

Starben sie denn an einem Tage? fragte Elisabeth.

Heut' vor vier und heut' vor neunzehn Jahren hat die Hochwohlgeborene das schwere Unglück getroffen, ein Unglück, das ihr Haar gebleicht und ihren Körper gebrochen hat, und das sie nie und nimmer vergessen wird.

Elisabeth sah, daß die Alte in der Stimmung war, ihr kummerbeladenes Herz zu entlasten, aber sie bestärkte sie nicht darin, im Gegenteil sagte sie: „Schweigt lieber, Sanna, so sehr es Euch auch Bedürfnis sein mag: es ist das Geheimnis Eurer Herrschaft."

Es ist kein Geheimnis, liebe Kisaszony, versetzte die Dalka mit traurigem Lächeln. Es kennt ein jeder die traurige Geschichte, nicht nur hier im Dorf und in der Gegend, sondern im ganzen Komitat, ja im ganzen Land. Und meine gnädige Gräfin weiß ja auch, daß sie jeder kennt, sie will nur nicht davon sprechen, nicht daran erinnert werden. — Wenn Sie mir zuhören wollen, will ich sie Ihnen erzählen, die Geschichte, liebe Kisaszony, damit ... Sie auch einmal von meiner armen Irma hören sollen, von der armen gnädigen Komtesse, die ich mehr geliebt hab', als mein eigenes Blut.

Elisabeth tat keine Einsprüche mehr. Es drängte sie ja selber einen tieferen Blick in die Verhältnisse des Schlosses zu tun, nicht aus Neugier, sondern aus wahrem Interesse an dem Schicksale der Menschen, in deren Mitte sie lebte; besonders drängte es sie, von der Mutter der Kleinen etwas Näheres zu erfahren, auf der — ein besonders schweres Schicksal zu ruhen schien.

So nickte sie nur stumm Bejahung und die Alte rückte sich einen Schemel zu dem Ofen, worauf sie sich niederließ. Ort und Stunde eigneten sich zum Erzählen. Draußen war das Wetter nicht besser geworden. Schnee und Regen schlugen prasselnd an die Fensterscheiben, und von Zeit zu Zeit zog es dumpf und schwül durch die Luft, wie ein langgezogener Pfiff; es war der Wind, der in kurzen Pausen um das Schloß fuhr. Drinnen im Zimmer war es behaglich und warm; das bedeckte Licht der Lampe ließ den oberen Teil des Zimmers im halben Dämmer, während es das Gesicht des Mädchens und das welke, zusammengeschrumpfte der Alten hell beschien.

Was Sie sich heute wohl gedacht haben, liebe Kisaszony, als sie uns alle so trübe umherschleichen sahen! Daß etwas schwer auf allen lastete, werden Sie wohl geahnt haben, aber was, aber was? Und eigentlich werden Sie sich wohl schon oft im Stillen gefragt haben, was es mit der Mutter unserer Kleinen ist: ob sie noch lebt oder tot ist, und warum nie von ihr gesprochen wird? Doch ich wollte Ihnen ja erzählen, und der Reihe nach, erst von dem seligen Herrn, dann von ihr .. von meinem Liebling.

Meine Gnädigste ist aus dem fürstlichen Hause Clary und hat den seligen Herrn aus Liebe geheiratet. Er war ja auch der schönste Kavalier des Landes, feurig und mutig, daß sein Name nur mit Stolz genannt wurde.

Sie waren ein schönes Paar, meine Gnädige und der Herr Graf, und wenn sie sich auf der Straße zeigten, blieben die Leute stehen und blickten ihnen nach. Sie führten aber auch ein Leben, wie die Engel im Himmel, er ihr jeden Wunsch an den Augen absehend, sie keine Freude außer ihm kennend. Und erst als Geza geboren wurde und sechs Jahre später die Irma ... Gott, dieses Glück, dieser Jubel! Ich glaube nicht, daß es im ganzen Lande glücklichere Menschen gegeben hat, als die beiden es waren. Und o, meine Gnädige, sie war damals ganz anders als jetzt! Fröhlich und glücklich und hatte ein Herz für andere. Nie ging das Unglück ungetröstet von ihr. Stolz war sie immer, und warum sollte sie es nicht sein? So jung, so schön, aus dem fürstlichen Hause, angebetet von den Eltern, deren einziges Kind sie war, und vergöttert von ihrem Manne! Eine Kaiserstochter hatte es nicht besser als sie.

So gingen die Jahre hin, der Geza war acht, die Irma zwei Jahre alt, da brach die Revolution aus. Der Adel erhob sich und hielt mit dem Volke, um Rechte und Freiheit zu retten, und an der Spitze der Bewegung stand unser Herr.

(Fortsetzung folgt.)

---

1. „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!"

2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!"

Mittel zu suchen, um eine gerechte Verteilung der aus den Transporten zur See entstehenden Lasten unter die alliierten Mächte zu erzielen und eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

WB. Paris, 29. März. Meldung der Agence Havas. Die Konferenz der Alliierten hielt am Dienstag nachmittag ihre Schlußsitzung ab. Briand dankte den Abgesandten der Mächte für ihre Zusammenarbeit. Die Versammlung schloß sich mit Wärme einstimmig den Worten Briands an, die die volle Zuversicht in den endgültigen Sieg bezeugten. Briand drückte seine Befriedigung aus über die Leichtigkeit, mit der die verschiedenen Fragen geregelt worden seien und erklärte, daß, wenn neu auftauchende Fragen eine neue gemeinsame Besprechung der Alliierten erheischen, die beste Art, sie zu regeln, in einer neuen Konferenz liegen würde.

Frankreich verarmt und verblutet.

Mit höchst bitteren Worten beklagt das Blatt „Bataille" den nicht mehr zu verschweigenden Niedergang Frankreichs. So heißt es in dem Artikel:

„Wir leiden offenbar mehr, als wir zu leiden brauchten. Wir sind dem Auslande tributpflichtig geworden. Zu der Blutleere infolge der Menschenverluste gesellen sich das Schwinden unseres Barkapitals und die Teuerung der Lebenshaltung. Wir verarmen, was an sich nicht erstaunlich ist, da die kräftigsten Männer unproduktiv beschäftigt sind. Unsere Volksvertreter dürfen nicht vergessen, wenn sie eine gründlichere Ausnutzung unserer wirtschaftlichen Kräfte fordern, daß es uns an Menschen fehlt, und daß niemand das Unmöglichste leisten kann. Man kann es nicht oft genug wiederholen, Frankreich hat die schwerste Last dieses Krieges getragen, den ihm seine Bündnisse mindestens ebenso sehr wie seine eigene feindselige Stimmung aufgezwungen haben."

Dieses offene und uneingeschränkte Bekenntnis der „Bataille" mag den Herren am französischen Staatsruder wenig freundlich in den Ohren klingen. — Die Wahrheit ist manchmal ein unangenehmer Gast.

Die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Provence".

Genf, 30. März. Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marine-Ministerium jetzt offen zu, daß an Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence" 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence" setzte sich zusammen aus dem Stab der 3. Kolonial-Infanterie-Armee, dem 3. Bataillon, der 2. Kompagnie des 1. Bataillons, der 2. Maschinengewehrkompagnie und noch einer anderen Kompagnie. 296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Milos. Der übrige, größte Teil der Besatzung ist untergegangen. (F. Z.)

Kleine Mitteilungen.

Eine Widerlegung. Vatikanische Kreise bestreiten entschieden die verschiedentlich aufgetauchte Nachricht, der König von Spanien habe sich zugunsten des Kardinals Mercier verwandt.

Amsterdam. Leutnant zur See Frhr. von Grote vom Panzerkreuzer „Gneisenau", der aus einem Gefangenenlager bei Liverpool zu entkommen versuchte, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und in ein Militärgefängnis übergeführt.

Der Fall Mercier. Die italienische Presse behauptet, ein aus Rom nach Belgien zurückgekehrter Prälat bezeichne die Lage Merciers als außerordentlich kritisch, da die Regierung davon überzeugt sei, Mercier des unerlaubten Briefverkehrs mit Le Havre überführt zu haben. Man sei in belgischen Priesterkreisen auf strenge Maßnahmen gefaßt, falls nicht der Vatikan eingreife, was der Papst bisher verweigerte.

In den australischen Truppenlagern bei Sidney sollen Riesenmeutereien stattgefunden haben bei Bekanntwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen. In der Nacht zum 15. Februar hatten 18 000 erst kürzlich eingekleidete Soldaten den Bahnhof und die Vororte von Liverpool bei Sidney besetzt und die Abfahrt der Züge verhindert. Am nächsten Morgen fuhren die Exzedenten nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie Vandalen hausten. Es gelang schließlich der Aufrührer Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufrührer getötet oder verwundet worden waren.

Der Untergang des „Greif".

WB. Amsterdam, 29. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus sehr guter Quelle Einzelheiten über den Untergang des „Greif". Er war ein großer, hoch aus dem Wasser ragender Dampfer, der die norwegische Flagge führte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiff zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Shetland- und Färör-Inseln trifft. Die „Alcantara" hielt das Schiff an und fragte nach seinem Bestimmungshafen; sie erhielt die erwartete Antwort. Hierauf wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers entsandt. Während sich das Boot dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirkliche Charakter des Fremdlings. Die Maskierung wurde abgenommen, und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara" so überrumpelt worden war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nachdem die Deutschen ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde die „Alcantara" von einer Granate getroffen und des Steuers beraubt. Da tauchte ein anderer Hilfskreuzer mit Namen „Andes" auf, und dies benahm dem „Greif" jede Möglichkeit, zu entkommen. Die Granaten fegten über das Deck des deutschen Schiffes, so daß die Bemannung die Kanonen im Stich lassen mußte. Der „Greif" feuerte seine Torpedos auf den „Andes" ab, und als ein dritter Hilfskreuzer erschien, war es mit dem deutschen Schiffe bereits zu Ende.

Völkerrechtswidrige Gewaltakte.

WB na. Bern, 29. März. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Athen landete ein englisches Schiff in Pattas eine Abteilung Marinesoldaten, welche die Kapitäne der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe, die seit Kriegsausbruch demobilisiert im Hafen liegen, verhafteten. Die Kapitäne wurden auf ein englisches Schiff gebracht. Die Landungstruppen versuchten auch die deutschen Ingenieure festzunehmen, wurden aber vom Volke daran gehindert, worauf das Schiff abdampfte. Auch an dem Piräus wurden englische Truppen gelandet, die zwei griechische, an englische Reedereien verkaufte Schiffe mitführen wollten, worauf die Hafenbatterien auf beide Schiffe schossen und sie zur Rückkehr zwangen. Nach Gerüchten sollen die Engländer auf zwei deutschen Schiffen befindliche deutsche Ingenieure verhaftet haben. — Die Franzosen landeten in der Sudabai auf Kreta, durchsuchten die Warenlager und beschlagnahmten das Petroleum.

Ein österreichisches Urteil über die Pariser Konferenz.

WB. Wien. Die „Neue Freie Presse" schreibt zu der Mitteilung über die Pariser Konferenz:

Wer in den Berichten nach einem Kern sucht, nach einem Beschluß, der die vom Kriege geschaffenen Tatsachen ändern, die Feinde aus Frankreich und Rußland entfernen und den Italienern die unerlösten Provinzen verschaffen könnte, würde sehr enttäuscht sein. Die Häufung von Redensarten zeigt schon, daß die Pariser Konferenz nur ein Versuch ist, das Publikum über den wahren Stand des Krieges zu täuschen. Wie können Rußland und Frankreich, getrennt durch die Mittelmächte und ohne Nachbarschaft, eine einheitliche Front haben? Diese Redensart ist ein nackter Betrug. Nicht weniger sinnlos ist die Redensart von der Einheit in der militärischen Aktion. Die militärischen Verhältnisse der einzelnen Staaten sind so verschieden, ihr Vorgehen im Kriege von so verschiedenen politischen und örtlichen Beweggründen abhängig, daß gerade bei der Entente Einheit der militärischen Aktion wirklich nur eine Redensart ist, hinausgesprochen zur Galerie des Publikums. Mit der Einheit der wirtschaftlichen Aktion ist es noch schlimmer bestellt. Ein Lichtschimmer in den stark verdunkelten Erkenntnissen ist das von England offen ausgesprochene Geständnis, das britische Reich würde seine wirtschaftliche Ueberlegenheit verlieren, wenn es eine Gruppe von 150 Millionen Menschen vom Handel ausschließen und diesen Verkehr etwa den Amerikanern überlassen würde. Nichts ist herausgekommen bei der Pariser Konferenz.

Ein dänisches Urteil.

Kopenhagen. Das führende Blatt „Politiken" urteilt über die Pariser Konferenz:

Greifbare Ergebnisse sind in der nun abgeschlossenen Konferenz und auch in der Entschließung kaum zu finden. Die scharfe Betonung der Einigkeit überrascht nicht. Die Welt würde auch nicht erfahren haben, wenn die Einigkeit nicht vollkommen gewesen wäre. Die Entschließung betont die brennende Frachtenfrage, aber eine Lösung ist nicht gefunden, und dabei wird diese Frage durch die tägliche Versenkung von Schiffen immer schwieriger. Die Alliierten haben teures Lehrgeld bezahlt, um zu der Erkenntnis zu kommen, die in der Entschließung ausgedrückt ist, alle Kräfte zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zu vereinigen.

Tages-Rundschau.

Reichstag und U-Bootkrieg.

WB. Berlin, 29. März. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Besprechung der U-Boot-Frage fortgeführt. Von sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in welchen die Anschauungen der Antragsteller aller Richtungen bis ins kleinste zum Ausdruck kamen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes nahmen erneut das Wort. Dazu kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Reichsschatzsekretärs. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mitteilungen der Reichsregierung die zur Besprechung stehenden Fragen außerordentlich offen und vertrauensvoll behandeln.

Die Diskussion, die sich an diese Mitteilungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen, und zog das militärische Moment, soweit wie es zur Klärung der Ansichten erforderlich war, heran. Die Vertraulichkeit der Erörterungen und die ihnen zu Grunde liegenden Regierungserklärungen schließen nähere Mitteilungen für die Oeffentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von den Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt ferngelegen habe. Der Reichskanzler erkannte die patriotischen Motive der Antragsteller ausdrücklich an.

Die ganze Erörterung in der Kommission war von einem entschlossenen vaterländischen Geiste getragen. Darüber, daß der Krieg zur See mit für die erfolgreiche Durchführung des Krieges wirksamsten Mitteln zu führen ist, herrschte volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission nahmen einen Verlauf, der die allgemeine Zuversicht in den Erfolg unserer Waffen stärken wird. Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichskanzler den Dank für die Mitwirkung an den Verhandlungen aus.

Die Beratung über die vereinfachte Speisekarte im Reichsamt des Innern.

Berlin, 29. März. Im Reichsamt des Innern fand am Mittwoch mittag eine Besprechung zwischen Reglerungsvertretern und Vertretern des Gastwirtsgewerbes über Vereinfachung der Speisekarten statt. In der günstigen Beurteilung der Reichsspeisekarte (2 Suppen, zwei Fisch- oder zwei Fleischspeisen) sind sämtliche Vertreter des Gastwirtsgewerbes sich einig. Frei zur Verarbeitung bleiben Gemüse, Eier und Früchte.

WB. Berlin, 29. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zur Frage der Reichssteuern: Eine Leipziger Zeitung hat die Bemerkung gemacht, sie glaube zu wissen, daß neben der Kriegsgewinnsteuer eine zweite direkte Reichssteuer — gemeint ist ein neuer Wehrbeitrag — im Reichsschatzamt mit freudigem Dank angenommen würde. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" stellt dieser Bemerkung die klaren unzweideutigen Erklärungen gegenüber, die der Staatssekretär des Reichsschatzamtes am 16. März und 22. März gemacht hat, und sagt: Es ist unerfindlich, wie angesichts dieser bestimmten Aeußerungen das Leipziger Blatt glauben kann, zu seiner Bemerkung irgend einen Anhaltspunkt zu haben.

WB na. Konstantinopel, 29. März. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist am Dienstag nachmittag abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich und Kriegsminister Enver Pascha eingefunden.

WB. Stockholm, 29. März. „Aftonbladet" schreibt zur vierten deutschen Kriegsanleihe: „Deutschland ist die einzige Macht, die alle Kriegsausgaben mit festen Anleihen zu decken vermochte. Nun ist seine Kriegführung bis zum Herbst sichergestellt. Der vorige Milliardensieg machte die Entscheidung auf dem Balkan möglich. Die Welt wartet jetzt darauf, was der Frühling und der Sommer für Entscheidungen bringen werden. Deutschland hat durch die vierte Kriegsanleihe gezeigt, daß die Quellen, die die früheren Erfolge möglich gemacht haben, keineswegs am Versiegen sind und daß es immer noch den Willen hat, aus ihnen zu schöpfen, um seine Ziele zu erreichen."

WB. Berlin, 30. März. Die Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages begann erst gegen 12½ Uhr mittags. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde die Weiterberatung der Fragen, die an den beiden vorhergehenden Tagen den Ausschuß beschäftigten, unterbrochen und die übrigen mit den zum Etat des Auswärtigen in Zusammenhang stehenden Fragen erörtert. Bassermann als Berichterstatter hob hervor, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Balkanstaaten gute seien, ebenso die Beziehungen Bulgariens zur Türkei. Im übrigen waren auch diese Verhandlungen vertraulich. Die Absperrmaßregeln sind heute womöglich noch schärfer gehandhabt worden, als an den beiden letzten Tagen. — Vormittags hatte ein aus Führern aller Parteien gebildeter Unterausschuß über den Wortlaut einer Resolution beraten, deren Annahme den Abschluß der gestrigen und vorgestrigen Verhandlungen bilden soll; indessen stand zu Beginn der Ausschußsitzung der endgültige Wortlaut noch nicht fest.

WB. Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstages ist heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Frhr. v. Gamp-Massaunen, Gröber, Dr. v. Heydebrand und der Lasa, Dr. Müller (Meiningen), v. Payer, Dr. Rösicke, Scheidemann, Schiffer (Magdeburg), Dr. Stresemann und Graf v. Westarp angenommen worden: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem das Unterseeboot als wirksame Waffe gegen die englische, auf eine Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung sich erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten sei, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren. Von einem Mitgliede der Kommission wurde zu dem Satze unseres gestrigen Berichts: „Hervorgehoben wurde von den Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt fernlag" festgestellt, daß den Antragstellern solch ein Eingriff nicht nur fernlag, sondern daß er in den Anträgen nicht enthalten sei. Die Kommission beschäftigte sich während der übrigen Verhandlungen mit dem Etat des Auswärtigen Amts. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt. — In der Budgetkommission gab ferner ein Regierungsvertreter Auskunft über die Lage der Kriegsgefangenen in Japan sowie der Kriegs- und Zivilgefangenen in Rußland. Die die Besserung der Gefangenenverhältnisse bezweckenden Reiseausschüsse und Delegierten des Roten Kreuzes der Neutralen hätten außerordentlich gut gewirkt. Diesen müsse vollste Anerkennung für ihre Dienste und Hilfeleistungen ausgesprochen werden. In England sei die Lage der Gefangenen nicht ungünstig. Für Frankreich könnte das nicht in allen Fällen gesagt werden. Insbesondere fehle es dort vielfach an ausreichender Nahrung. Es finden darüber Verhandlungen statt, die wohl zur Besserung führen würden. Der Austausch der Schwerverwundeten habe gute Ergebnisse gezeitigt und werde fortgesetzt. Hier sei der Schweiz für ihre Vermittlungstätigkeit herzlichst zu danken.

WB na. Berlin, 31. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Boot-Fragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien mit Genugtuung begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Wer den Verhandlungen der Kommission beiwohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land auf das Tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit großem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Der Einmütigkeit und Offenheit der Aussprache war die Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Erörterungen der Kommission haben die aufgeworfenen Fragen in allen Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher auch von den verschiedenen Parteien der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der Gesamtauffassung des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der festesten Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu sehen.

Zum Besuch Mackensens in der Türkei. Zu den mannigfaltigen Eindrücken, die der Feldmarschall während seines vorangegangenen Aufenthaltes in Adrianopel, bei dem er die Besichtigung türkischer Divisionen vornahm, und in der türkischen Hauptstadt gewann, zählt die ausgezeichnete Verfassung der ottomanischen Armee und die feste Zuversicht, die die leitenden türkischen Kreise ausnahmslos in die verbündeten Mächte setzen. Mackensen äußerte sich in vertrauten Gesprächen mit unverhohlener Befriedigung über die empfangenen Eindrücke, die seine Erwartungen übertroffen hätten.

WB na. Sofia, 30. März. Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Generalfeldmarschall von Mackensen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen und wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum Königlichen Palaste, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12½ Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam ein Frühstück ein, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Nassauische Nachrichten.

* Pferdezucht. Unter dem Vorsitz des Königlichen Kammerherrn und Landrats von Heimburg fand am Freitag, den 24. März cr. eine Aufsichtsrats-Sitzung der Pferdezuchtgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden statt, in welcher beschlossen wurde, in diesem Jahre wiederum ein größeres Areal der Königlichen Domäne Rettbergsaue zum Anbau von Kartoffeln im Interesse der Volksernährung bereit zu stellen. Das Saatgut wurde teilweise von der Stadt Wiesbaden zum Preise von 12 Mark pro Zentner beschafft. Ferner wurde beschlossen, im Hinblick auf eine weitmöglichste Förderung der Jungvieh-Aufzucht, die Fettweide Lützelmühle im Risterbtale bei Hachenburg in diesem Jahre wiederum für Rechnung der Genossenschaft zum Zwecke des Jungvieh-Auftriebes zu pachten. Die Generalversammlung der Genossenschaft, in welcher der Auftriebtermin zur Sommerweide 1916 bestimmt werden wird, findet Sonntag, den 9. April, nachmittags 3½ Uhr, zu Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwanen" statt.

* Turnerische Kriegstagung. Die zweite gemeinsame Kriegstagung der drei Turngaue „Wiesbaden", „Süd-Nassau" und „Mitteltaunus" ist auf nächsten Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr, in dem Festsaal der Turngesellschaft Wiesbaden festgesetzt. Die getroffenen Vorbereitungen lassen auf eine Feier schließen, die sich würdig derjenigen anreihen wird, die kürzlich in Biebrich mit so großem Erfolg stattgefunden hat. Außer turnerischen Vorführungen, die diesmal Frei-, Stab-, Keulen-, Stuhlhantel- und militärische Freiübungen, sowie Turnen am Pferd umfassen, steht die Feier einen Vortrag des Herrn Professor Spamer, ferner Darbietungen des Königl. Opernsängers Favre, der Königl. Schauspieler Andriano und Jakobi, sowie der Kammermusiker Lindner, Backhaus, Peters und Weimer (das bekannte Lindnerquartett) vor. Eine besondere Anziehungskraft dürfte auch die Mitwirkung der Wiesbadener Sängervereinigung, der die sämtlichen Gesangvereine Wiesbadens unter Prof. Mannstaedt angehören, ausüben. Zu der Feier sind sämtliche Turner der drei Turngaue bei freiem Eintritt eingeladen.

* Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unvermeidlich, daß auch Reichsangehörige auf Reisen innerhalb Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Um unliebsame Reiseunterbrechungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher dringend, auf allen Reisen vollgültige Ausweispapiere bei sich zu führen.

* „Wenn die Schwalben wieder kommen!" Die ersten Schwalben sind im Laufe dieser Woche wieder bei uns eingetroffen. Sie gelten als die sichersten Frühlingsboten, denn, da sie ausschließlich von Insekten leben, verschieben sie ihre Rückkehr stets bis zum Eintritt der wärmeren Tage. Auch die massenhaft in den Fluren anzutreffenden Lerchen, die sich bereits eifrig dem Nestbau im Klee- und Kornfelde widmen, sprechen sehr für die dauernde Einkehr milder Frühlingswitterung.

* WB. (Amtlich.) Wie aus verschiedenen Pressenotizen hervorgeht, versuchen Händler Kleider- und andere Stoffe aufzukaufen, die nicht unter die Beschlagnahme fallen. Vielfach bieten sie Kleinhändlern hohe Preise, um dadurch Waren an sich zu bringen. Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Kleinhändler die freigegebenen Vorräte nur — unmittelbar an den Verbraucher — in Mengen unter einem halben Stück bezw. halben Dutzend verkaufen darf und zwar nur zu einem Verkaufspreis, der den zuletzt vor dem 1. Februar erzielten Preis nicht übersteigt. Kleinhändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an aufkaufende Händler abgeben, haben sofortige Enteignung der von der Beschlagnahme freien Warenvorräte zu gewärtigen und laufen Gefahr, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft zu werden. Andererseits müssen es die Kleinhändler als ihre Pflicht betrachten, beim Auftauchen derartiger Aufkäufer der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich davon Nachricht zu geben.

* Heidemehl. Das zur Verteilung gelangende Heidemehl ist ein aus den Blättern, Blüten und Früchten des Heidekrautes hergestelltes Produkt. Es enthält nach den vorliegenden Analysen von Autoritäten etwa 55 Proz. stickstoff-freie Extraktstoffe. Die Stärkewerte betragen rund 36 Kg. in 100 Kg. Heidemehl. Der Rohfasergehalt ist durch geeignete Maßnahmen bis auf 11,1 Proz. bei dem fertigen Futter heruntergedrückt. Das Heidemehl kommt in seiner Beschaffenheit dem besten Wiesenheu gleich. Ein besonderer Vorzug liegt in seiner diätetischen Wirkung. Abkochungen aus Heidemehl haben in Fällen von Diarrhöe sich geradezu als Heilmittel bewährt.

* Eiweiß-Strohkraftfutter. Unter dieser Bezeichnung liefert die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, in Zukunft ein vorzügliches Futtermittel für Pferde, Rindvieh und Schweine. Das Futter besteht aus aufgeschlossenem Stroh, unter Zusatz von Melasse und Eiweiß. Die unter sachverständiger Leitung stattgehabten umfangreichen Fütterungsversuche, ausgeführt in der Landwirtschaft und bei der Militärbehörde, haben sehr befriedigende Resultate gezeitigt. Nach den vorliegenden Gutachten steht das Futter im Werte gutem Maisschrot nicht nach. Die zur Ablieferung gelangende Ware enthält ungefähr 55 Proz. Strohstoff-Trockensubstanz, welche zu 90 Proz. verdaulich ist, 22 Proz. stickstoffreie Bestandteile, davon 13 Proz. Zucker, 10 Proz. Rohprotein, darin 6 Proz. verdauliches Eiweiß, 2 Proz. Mineralbestandteile. Der Wassergehalt übersteigt nicht 14 Proz.

Biebrich.

* Schlecht belohnt wurde eine hiesige Frau von einem stellen- und elternlosen 16jährigen Mädchen von auswärts, dem sie aus Mitgefühl für einige Wochen Obdach gewährt hatte. Als das Mädchen dieser Tage von ihr Abschied nahm, um im Odenwald in Stellung zu gehen, verschwanden mit ihm auch eine Anzahl Schmucksachen wie Herren- und Damenuhr, Ringe usw. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß das Mädchen als Diebin

in Betracht kam. Von Neue ersatzt, hat es alsdann sämtliche gestohlenen Gegenstände wieder abgeliefert. Die ungetreue Person wird sich demnächst wegen Diebstahls zu verantworten haben, zu dem sie ihre Putzsucht getrieben hat.

Wiesbaden. Die Nerobergbahn eröffnet am Samstag, den 1. April wieder ihren Betrieb. Die Wagen verkehren halbstündlich.

sc. Die 70. Vollversammlung der Handelskammer wurde durch den 1. Syndikus Kommerzienrat Fehr-Flach gestern vormittag eröffnet. Nach den Vorstands- und Ausschußwahlen wurden die Kriegssteuervorlagen besprochen. Betreffend der Verfügung des Generalkommandos wegen der Lohnauszahlung an Arbeiter unter 17 Jahren ist beim stellvertretenden Generalkommando eine Milderung der Verfügung beantragt, weil durch diese Bestimmung die Arbeitslust der Jugendlichen stark herabgesetzt würde. Die meisten Firmen haben in einem Handschreiben geantwortet, daß sie nach wie vor auf die Lehrlingsausbildung die größte Sorgfalt verwenden werden. Dasselbe wird von der Handelskammerversammlung heute ausgesprochen, dieselbe hält jedoch zur Zeit die geforderte Lohnauszahlung an die Eltern nicht für nötig und unzuträglich. Dagegen sollen Arbeiter und Arbeitgeber durch das Generalkommando ermahnt werden, Sorge zu tragen, daß der Lohn ganz oder teilweise abgeliefert wird und daß Sparkassenbücher angelegt werden. Doch Zwang soll nirgends herrschen. Wegen der Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer nach dem Kriege beschließt die Handelskammer Wiesbaden, sich an alle Arbeitgeber ihres Bezirkes mit folgendem Aufrufe zu wenden: „Aus Anlaß von Zweifeln über die Wiedereinstellung der im Felde befindlichen Angestellten und Arbeiter in die Betriebe, in denen sie früher tätig waren, möchte die Handelskammer Wiesbaden nicht unterlassen, an alle Arbeitgeber ihres Bezirkes die dringende Bitte zu richten, daß sie im Bewußtsein einer nationalen Pflicht, so weit es die Verhältnisse nur irgend gestatten, auf eine Wiedereinstellung der früher bei ihnen beschäftigten Angestellten und Arbeiter nach dem Kriege bedacht sind, insbesondere auch nach Möglichkeit den Kriegsbeschädigten in ihren Betrieben ein entsprechendes Unterkommen zu gewähren.

Nordenstadt. Zur 4. Kriegsanleihe zeichneten die hiesigen Schulen die Summe von 4360 Mark. — Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden rund 50 000 Mark (gegen 64 000 Mark zur 3. Anleihe) gezeichnet.

Nordenstadt. Bei den hier stattgefundenen Gemeindevertreterwahlen wurden gewählt bezw. wiedergewählt in der 1. Abteilung Landwirt Philipp Meyer, in der 2. Abteilung Gastwirt Heinrich Meol, in der 3. Abteilung Landwirt Ph. Heinrich Feldt, Rentner Christian Roll und Landwirt Christian Kern 1. Die Beteiligung an der Wahl war äußerst gering. Wahlkämpfe fanden hier überhaupt noch nicht statt.

Schierstein. Auf Antrag der Geschäftsinhaber ist jetzt verfügt worden, daß alle offenen Verkaufsstellen in der Gemeinde an den Werktagen von 8 Uhr abends ab für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. An den Samstagen, sowie an den Vortagen der kirchlichen Feste Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist der Ladenschluß auf 9 Uhr festgesetzt worden.

Niederwalluf. Nach Abzug aller Darlehen hat unsere Gemeinde noch ein Vermögen von 300 000 Mark.

Eltville. Bürgermeister Dr. Keutner wurde auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Eltville. Ab 1. April werden auf der Kleinbahn Eltville—Schlangenbad nachmittags zwei weitere Züge täglich verkehren: 1. Eltville ab 3.45, Schlangenbad an 4.18; 2. Schlangenbad ab 5.15. Eltville an 5.48 Uhr.

Höchst. Vier Eisenbahnwagen voll fetter Schweine sind dieser Tage hier eingelaufen. Etwa 40 Stück erhielt die Stadt Höchst, die übrigen werden verschiedenen Gemeinden des Kreises zugewiesen.

Frankfurt. In seiner Wohnung in der Rothschild-Allee erschoß sich ein sechzigjähriger Mann. Die Ursache zu der Tat ist nicht bekannt. — Im Stadtwald an der Wiesenschneise wurde ein unbekannter Mann tot aufgefunden, der sich erhängt hatte.

— Der verstorbene Naturforscher Prof. Dr. Kobelt hat seine wertvolle Muschel- und Schneckensammlung dem Senckenbergischen Museum in Frankfurt a. M. hinterlassen.

— Ecke Berger- und Saalburgstraße geriet Donnerstag abend 6 Uhr ein Knabe von etwa vier Jahren unter einen Motorwagen der Straßenbahn. Um das unglückliche Kind aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, mußte der Wagen gehoben werden. Der schwerverletzte Knabe wurde im Auto nach dem Krankenhaus verbracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Den Wagenführer trifft, wie es heißt, keine Schuld.

Vermischtes.

Unsere Kriegsjugend.

Berlin, 29. März. Im Eifer, zur richtigen Zeit nach dem Rechten zu sehen, mehrten sich in den letzten Wochen allerlei Mitteilungen und Betrachtungen über starke Verwahrlosung der Schuljugend infolge des Kriegszustandes. Der Kultusminister hat, wie wir seinerzeit berichteten, schon im Ausschuß des Abgeordnetenhauses Veranlassung genommen, diese Kritik auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, und hat warmherzige Worte gefunden für Beobachtungen, die man an unserer Schuljugend machen kann, die erfreulicher Natur sind und ein Gegengewicht bilden gegen die Ausschreitungen, die hie und da vorkommen und denen gegenüber es nicht schwer fallen wird, die Zügel zur richtigen Zeit wieder stramm zu ziehen. Jetzt erhebt auch der Stadtschulrat Dr. Fischer das Wort und stellt fest, daß auch für die Berliner Schuljugend jene Gerüchte, daß die Abwesenheit soieler Väter zu besorgniserregenden Zuständen geführt habe, stark übertrieben seien. Er habe sich gerade in letzter Zeit durch den Besuch von Schulen in den dichtbevölkertsten Stadtteilen persönlich davon überzeugt, daß von einer Verwahrlosung oder Verlotterung der Disziplin durchaus nicht gesprochen werden könne. Die Zucht sei nicht gelockert; im Gegenteil. Die Lehrerschaft sei mit Ernst und Eifer bedacht, die Schuldisziplin zu festigen. Man gehe damit um, eine Einrichtung zu treffen, die es ermöglicht, Lehrer und Lehrerinnen zu Schulvormündern zu bestellen, bei denen sich die Mütter, deren Männer im Felde stehen, Rat holen können. Ob die schulentlassene Jugend zu verstärkten Klagen Anlaß gebe, entziehe sich, erklärte der Stadtschulrat, seiner Beurteilung.

Die erste Krinoline in Wilmersdorf. Der Versuch, die Höchstleistung der augenblicklichen Mode der Faltenröcke, die Krinoline, im Westen Groß-Berlins einzuführen, hat mit einem kläglichen Mißerfolg geendet. Dienstag abend gegen 7 Uhr sah man in der Uhlandstraße eine junge Dame einherspazieren, die einen regelrechten Reifrock stolz zur Schau trug. Die Krinolinenträgerin erregte sehr bald die Aufmerksamkeit, weniger der Passanten, auf die sie es wohl abgesehen hatte, als die der Jugend und der Frauen aus dem Volke, die alles andere eher als Verständnis für diese geschmacklose Modetorheit hatten. So regnete es alsbald recht derbe und harte Aeußerungen auf das Modedämchen herab, das schließlich vor dem Gejohle der Kinder und dem Unwillen der Frauen flüchten mußte. Nachdem die „Dame" vergeblich in einer Straßenbahn zu entkommen versucht hatte, sprang sie in eine Droschke, um schleunigst dem Schauplatz ihres erfolglosen Debuts zu entrinnen.

Troisdorf. Ein Brandunglück in der Pulverfabrik Troisdorf entstand dadurch, daß ein jugendlicher Arbeiter mit Pulverkisten zu Fall kam. Der durch Reibung des Pulvers hervorgerufene Brand setzte sofort den ganzen Raum in Flammen. Von dem Unglück wurden hauptsächlich Frauen und Mädchen betroffen, die in der Mehrzahl aus Barmen stammen. Leider hat das Unglück noch eine Reihe von Todesfällen unter den Verletzten gefordert, und der Zustand von weiteren Verletzten gibt zu Besorgnissen Anlaß. Die sofort eingreifende Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Köln. Im Durchgang der Eigelsteintorburg, in deren Wölbung das zerstörte Rettungsboot des Kleinen Kreuzers „Köln" hängt, ist eine Gedächtnistafel mit folgender Inschrift eingelassen worden: Die Trümmer des Kutters droben im Torweg gemahnen an den ruhmvollen Untergang von S. M. Schiff „Köln" im Seegefecht bei Helgoland am 28. August 1914. Der heldenhaften Besatzung, die ihr Grab im Meere fand, bewahrt die Patenstadt Köln ein dankerfülltes dauerndes Gedenken.

Köln. Der Expedient Trimborn an der „Rhein. Zeitung" wurde am 20. März verhaftet unter der Beschuldigung, den Frauenauflauf am 18. März vor dem Rathause organisiert oder doch geleitet zu haben. Trimborn ist aus der Haft wieder entlassen worden.

Berlin. Auf der Ringbahn zwischen den Stationen Hermannplatz und Neukölln wurden zwei Streckenarbeiter überfahren. Beide waren sofort tot.

Die liebe Konkurrenz. In einem Nachbarort von Marburg hat der Dorfschmiedemeister Stahlblechsohlen erfunden, die auf die Ledersohlen aufgenagelt werden und „ewig" halten sollen. Der Dorfschuster hat inzwischen dem Erfinder seine langjährige Freundschaft gekündigt.

Die Streckung von Butter.

Unter der irreführenden Bezeichnung „Streckung der Butter" werden vielfach Ersatzmittel für Butter, bestenfalls Milcherzeugnisse, meistens aber Massen, die durch Verwendung von Maismehl oder auch Kartoffelmehl gewonnen sind, der Bevölkerung angepriesen, ohne daß diesen Mitteln ein irgendwie beträchtlicher Wert innewohnte. Dabei erfordert es keine sonderliche Mühe, auch in dem bescheidensten Haushalt ohne größeren Aufwand eine wirkliche Streckung der Butter vorzunehmen, d. h. einen Brotaufstrich herzustellen, der den Charakter der Butter trägt und einen butterähnlichen Geschmack zeigt, wenn auch natürlich der Nährwert nur demjenigen der Urstoffe entsprechen kann. Der Bevölkerung liegt meistens nur daran, einen butterartigen Brotaufstrich zu erlangen, ohne daß ein ausgesprochenes Genuß- oder Sättigungsmittel, wenigstens in der jetzigen Zeit, in der Butter, also auch in der Streckbutter, erblickt werden könnte.

Am empfehlenswertesten ist es, 110 Gramm Butter, also etwas weniger als ein viertel Pfund, mit 70 Gramm Kriegsmehl und ¼ Liter Vollmilch auf dem Feuer zu verrühren und zusammen aufwallen zu lassen, was innerhalb weniger Minuten erreicht sein wird, hierauf das Gelbe eines Hühnereies der Masse beizufügen, Salz dazuzugeben, schließlich 15 Gramm Butter, also den Rest des Viertelpfundes, mit hineinzulegen und das Ganze noch einmal ganz kurz einen Augenblick lang kochen zu lassen. Diese Masse, die infolge des Mehl- und Milchbeisatzes eine mehr weißliche als gelbliche Farbe aufweist, wird in einen Porzellan- oder Steinnapf geschüttet, um zu erkalten, und läßt sich alsbald ebenso wie reine Butter verwenden. Beim Aufstrich auf Brot ist ein Unterschied gegenüber dem Geschmack von Butter kaum zu verspüren; ein gewisser mehliger Beigeschmack tritt im Falle, daß das Butterbrot gemäß der Friedensgewohnheit mit Käse, Wurst und ähnlichem belegt wird, überhaupt nicht hervor. In dem gestreckten Zustande ergibt sich aus dem Viertelpfund Butter eine Masse von einem ganzen Pfund.

Der Hausfrau braucht wohl nicht erst gesagt werden, daß es sich nicht empfiehlt, auch zum Anrichten von Speisen in der Küche Streckbutter zu benutzen, sondern daß sie hier bei der Anwendung von reiner Butter ebensoweit kommt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Kriegsrat".

Es lud der Herr Poincaree — die Größen der Alliierten — zum Frühstück nach dem Elysee, — allwo sie konferierten. — Die erste Tat in diesem Lenz — ist diese Frühstückskonferenz. — Man will zu künftigen Taten — sich gründlich vorberaten! —

Sie führen schon so lange Krieg — und konnten nichts erreichen. — Auf Gegners Seite blieb der Sieg, — doch ihre Fronten weichen: — drum war es Zeit, daß nach Paris — der Kriegsrat sie berufen ließ, — um schnell zu überlegen, — was tut man wohl dagegen? —

Sie rieten hin, sie rieten her, — wie nun am allerbesten — der Feind zu massakrieren wär — im Süden, Osten, Westen. — Der Franzmann sprach: Ich hol' heran — zur Front den allerletzten Mann. — Folgt nach mit schnellen Schritten, — ihr Römer, Russen, Briten. —

Cadorna rief: Ich schlag allein — den Feind, der mir begegnet, — ich nehme jede Stellung ein, — wenn's sonst nicht stürmt und regnet. — Verehrter Kriegsrat, glaube mir, — aufricht'gen Herzens redet hier — Italiens Ehrenretter: — Ich bitte um gut Wetter! —

Wir haben Menschen, sprach der Ruff', — drum mags Millionen kosten, — die Offensive ist im Schuß, — bei uns im fernen Osten. — Daß Väterchen den Weltrekord — jetzt leisten wird im Massenmord, — den Feind dadurch zu fassen, — drauf könnt Ihr Euch verlassen! —

Der Brite sprach: Ich trag' hinein — die Grausamkeit und Schärfe, — Sonst räum' ich Euch den Vorrang ein — und bleibe in Reserve. — Jetzt tagt's an unserm Horizont: — Wir schaffen eine Einheitsfront, — die war bisher, ich dächte, — der Trick der Mittelmächte! —

So sprach man hin, so sprach man her, — dann kam die Mittagspause. — Zum Schluß, als ob er Sieger wär', — zog jeder stolz nach Hause! — Indessen zieht sich um Verdun — die Eisenklammer fest und eng. — Und auch der Ruff' rennt weiter — den Kopf sich ein!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerie-Tätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Oestlich der Maas wurde das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. 6 Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen. Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert. Bei den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Die Engländer büßten im Luftkampf in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein. Zwei von ihren Insassen sind tot. Leutnant Immelmann hat dabei sein dreizehntes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschießung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wo kaufe ich meine Garderobe vorteilhaft?

Diesem berechtigten Verlangen des kaufenden Publikums kommt ein Geschäft wie das meinige am allerweitesten entgegen. Ein grosser Teil meiner Konfektion ist **eigene Herstellung** und stellt das Vollendetste auf diesem Gebiete dar, in einer Preiswürdigkeit, die sich nur dadurch erzielen lässt, **weil ich keinen Laden habe und mein Geschäft im 1. Stock ist**, wodurch ich gewaltige Ladenmiete erspare.
Das kommt Ihnen zugute.

Für das Osterfest
habe ich 100fache Auswahl in:

Herren-Anzüge mod. Formen, I- u. II-reihig, in solider, sow. lebhafter, farbenfr. Ausmusterung:
ℳ 24⁵⁰ 28⁰⁰ 31⁵⁰ 38⁰⁰ 44⁰⁰ 49⁵⁰ 52⁵⁰ 54⁰⁰—61⁰⁰

Für junge Herren im Alter von 14 bis 20 Jahren
ℳ 16⁵⁰ 21⁰⁰ 26⁰⁰ 31⁵⁰ 36⁰⁰ 38⁰⁰ 42⁵⁰ 44⁰⁰ 46⁰⁰ 48⁵⁰

Herren-Hosen ℳ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 8—15

Besond. Spezialität: Gut passende Kleidung für starke und sehr schlanke Herren

Kommunion- und Konfirmations-Anzüge
aus erprobt guten Stoffen, in schwarz und blau, I- und II-reihig
ℳ 17⁰⁰ 21⁵⁰ 25⁰⁰ 27⁰⁰ 29⁰⁰ 31⁵⁰ 36⁵⁰ 38⁵⁰ 42⁰⁰ 43⁵⁰

Frau Löwenstein Wwe.
Mainz. 13 Bahnhofstrasse 13. Mainz.
Nur 1. Stock. 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Pa. Kartoffeln
ernten Sie, wenn Sie düngen mit
Hafenfettabfall.
Zu haben bei 3252
Benedikt Volk.
Dungstoff-Handlung, Rüsselsheim Main.

Globol tötet Motten

W.T.B.-Telegramme
1. Band 1914/1915.
Das Werk, dessen 1. Band die Zeit vom 28. Juni 1914 bis zum 12. Juni 1915 umfaßt, enthält alle amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marine-Admiralstäbe, sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg. Der 2. Band, der sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheint, umfaßt die weiteren Ereignisse.
Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann.
Preis des 1. Bandes **50 Pfg.**
Nach auswärts: **60 Pfg. portofrei** gegen Voreinsendung des Betrages.
Biebricher Tagespost.

Rheuma- Dr. Reiss' RHEUMASAN Schmerzstillend

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr. Kinderbett. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**